



Abb. 101. Hans Thoma: Paradies. (Zu Seite 113.)

er im Harz, im Riesengebirge und am Rhein bei Königswinter Andachtsstätten errichtete. Der Einschlag Böcklins ist bei Hendrich gering, er schafft phantasievolle Farbenimpressionen. Man wird es später erkennen, wie dieser Künstler, der einsam ohne Lärm seinen Weg ging, an Ursprünglichkeit Thoma überlegen war. In seiner Kunst lebt wie in der Böcklins der ganze Mensch mit seinem Temperament, in dem Leidenschaft und Weichheit, lodernder Zorn mit Gutmütigkeit fortwährend kämpfen. Seine reifen Werke, zumal aus seiner letzten Zeit, so Bilder aus der „Nibelungenhalle“ wie „Rheingold“, „Walfüresturm“, „Schlafende Brünhilde“ (Abb. 102) sind als Stimmungslandschaften eigene Schöpfungen ohne jede Entlehnung. Ihn als Wagnermaler zu bezeichnen, ist ganz äußerlich und grundfalsch; er ließ sich, wie wohl mancher Künstler, von ihm anregen und zu dem alten Sagen- und Gedankenkreis führen, wurde aber nicht wie der geistreiche und tüchtige Kömmer Franz Staffen zu einem Illustriator, sondern dichtete Hymnen an den ewigen Geist der Natur, der sich in der Wetterwolke wie in der Mondnacht, bei Sonnenaufgang wie beim Verdämmern des